

Lesungen: AT: Spr 11,23-31 | Ep: 1.Joh 4,16-21 | Ev: Lk 16,19-31

Lieder:* 193 Herr Jesus Christ, dich zu uns wend
542 / 622 Introitus / Psalm
150 (WL) Nun bitten wir den Heiligen Geist
210 Herr Zebaoth, dein heilig Wort
310 Wohl denen, die da wandeln
192 Gott Vater, Sohn und Heilger Geist

Wochenspruch: Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Lk 10,16

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.“*

2.Korinther 13,13

Predigt zu Johannes 5,39-47

1. Sonntag nach Trinitatis

Christus spricht: Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unser heutiges Predigtwort ist ein deutliches Wort. Jesus sagte es den Schriftgelehrten und Pharisäern seiner Zeit. Es ist auch ein tragisches Wort, denn es wird Menschen gesagt, die auf der Suche nach dem Heil sind. Es ist ein richtendes Wort, weil es Menschen gesagt wird, die nur das für wahr annehmen, was ihnen selbst gefällt.

Unser Predigtwort ist aber nicht nur den Juden zur Zeit Jesu gesagt. Der Heilig Geist hat dieses Wort auch auf uns kommen lassen, damit wir nicht denselben Irrtümern erliegen, wie es damals vielen Menschen passiert ist. Gefangen in ihren eigenen Gedanken und Vorstellungen, haben sie Ehre untereinander gesucht und dem die Ehre versagt, dem sie eigentlich gebührt. So wollen wir heute die Worte Jesu an die Juden seiner Zeit hören und wollen uns selbst ermahnen lassen:

Sucht das Leben in der Schrift!

- I. In der uns Gott den Sohn offenbart!
- II. In der uns Mose das Heil verkündet!
- III. In der uns Jesus das Leben schenkt!

Ja, unser Predigtwort ist ein tragisches Wort, denn Jesus musste es zu den Menschen sagen, die doch eigentlich nach dem Verlangen hatten, wozu Jesus selbst gekommen ist. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hofften auf das ewige Leben. Sie wussten um die Vergänglichkeit ihres irdischen Daseins. Sie bedachten, dass sie sterben müssen und wollten klug sein, indem sie nach Gott fragten. Sie wussten sogar, wo sie suchen müssten, um das ewige Leben zu finden. Sie suchten in den Schriften des Mose und der Propheten nach Antworten auf ihre Frage nach dem ewigen Heil. Und darum kann ihnen Jesus am Anfang unseres Predigtwortes sagen, dass sie auf der richtigen Spur sind. *„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt;“*

Die Schrift war zu Jesu Zeiten das Alte Testament. Das Alte Testament ist zweifellos ein spannendes Buch. Es berichtet uns von der Entstehung unserer Welt. Es erzählt uns die Geschichte von Menschen, die in Zeiten gelebt haben, als in unseren Breitengraden noch lange nicht an so hochentwickelte Zivilisationen zu denken war. Wie interessant ist es doch, über Abraham und seine Nachkommen zu lesen. Das Alte Testament zeigt uns aber auch die Geschichte eines Volkes. Wie Israel in Ägypten unter dem Pharao leiden musste, wie das Volk aus Ägypten wegging und das Land Kanaan in Besitz nahm, all das sind spannende Geschichten.

Doch es wäre viel zu wenig, wenn wir das Alte Testament nur als ein Lehrbuch der Geschichte Israels verstehen würden. Dieses alte Buch hat nämlich einen roten Faden, der sich vom ersten Buch Mose bis zum Propheten Maleachi durch alle Bücher hindurchzieht. Denken wir nur an die Weissagungen, die wir am Heiligen Abend hören. Sie beginnen mit der Ankündigung dessen, der den Kopf der Schlange zertreten wird. Gott sprach zur Schlange: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* Über den König David lesen wir, wie er von Gott gesagt bekommt: *„Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich.“* Der Prophet Jesaja wird schon deutlicher, wenn er über den Sohn Davids schreibt: *„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“* Und schließlich lesen wir bei Maleachi, im letzten Buch des Alten Testaments: *„Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt!, spricht der HERR Zebaoth.“* Diese Verheißungen, von denen es noch unzählige mehr im Alten Testament gibt, sind der rote Faden, der die Leser all der spannenden Geschichten auf das eine Ziel hinweisen will, auf das die Geschichte des Volkes Israel hinlief. Der rote Faden endete im Stall von Bethlehem und am Kreuz von Golgatha. Er endet in der Futterkrippe, in der das kleine Christkind liegt und am Kreuz, an dem der König der Juden hing. Ja, dieser Faden endet bei Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

Den Schriftgelehrten und Pharisäern, mit denen Jesus sprach, waren die Schriften des Mose und der Propheten gut bekannt. Sie kannten ihr Bibeln weit besser, als wir heute es tun. Sie kannten auch den roten Faden, der sich durch ihre Schriften zog. Und doch haben sie ihn nicht beachtet! Als der vor ihnen stand, der ihnen von Gott in der Schrift verheißt war, da lehnten sie ihn ab und suchten nach Vorwänden, um ihn töten zu können. Vor diesem Hintergrund musste ihnen Jesus sagen, dass sie wohl an der richtigen Stelle suchten, aber sich doch auf dem Holzweg befanden.

Sie suchten in der Schrift, weil sie zu Recht meinten, sie würden darin das ewige Leben finden. Aber sie lasen die Schrift mit ganz anderen Augen, als es nötig gewesen wäre. Sie hatten sich eine Brille aufgesetzt, die ihnen nur das in der Schrift zeigte, was Gott von ihnen forderte. Sie sahen mit der Brille ihrer Selbstgerechtigkeit nicht, was Gott für sie tun wollte und getan hat. Sie lasen wohl, was Gott durch Mose befohlen hatte, aber nicht, was er durch Mose verheißen hatte. So waren sie mit sehenden Augen blind!

Wir sollen heute von ihrer Blindheit wissen! Wozu? Damit wir mit Fingern auf sie zeigen können? Nein, sondern dazu, dass wir nicht ihrem gleichen Irrtum erliegen. Unsere Bibeln haben einen ganz bestimmten Zweck. In ihnen ist uns der Weg zum ewigen Leben beschrieben. Gott offenbart uns in der Schrift seinen Sohn Jesus Christus. Dazu sollen wir unsere Bibeln lesen. In ihnen dürfen wir erkennen, wer Jesus ist und wozu er auf diese Welt gekommen ist. Wir haben es heute sogar leichter, das ewige Leben in der Schrift zu finden, denn wir haben nicht nur die Verheißungen des Alten Testaments, wir sehen auch ihre Erfüllung, die uns im Neuen Testament berichtet wird. Wie leicht wäre es also für alle Menschen, das ewige Leben zu finden. Und wie wichtig ist es, dass sie es auch wirklich finden. Lassen wir uns durch unser Predigtwort den Ernst deutlich machen, in dem es um unser ewiges Leben geht. Sucht das Leben in der Schrift! In der uns Gott seinen Sohn offenbart!

II. In der uns Mose das Heil ankündet!

Wie oft wird es Jesus das Herz zugeschnürt haben, wenn er sehen musste, wie seine Botschaft verachtet wurde? Da standen Männer vor ihm, die ernsthaft bemüht waren, die Seligkeit zu erlangen. Doch diese Männer ließen es nicht zu, dass ihnen bei dieser Mühe geholfen wurde, ja das ihnen jemand alle Mühe abnahm. So klagt Jesus auch: *„Ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“*

Der Weg zur Seligkeit lag für diese Männer eben nicht in dem Sohn, den Gott in der Schrift verheißen hatte, sondern in ihren eigenen Werken. Und so suchten sie wohl in der Schrift, weil sie meinten, sie fänden darin das ewige Leben. Doch sie suchten vor allem nach Anweisungen und Geboten, in denen Gott seinen heiligen Willen offenbart hatte. Sie kannten jedes noch so kleine Gesetz und waren redlich bemüht, diese Gesetze zu halten. Sie liebten Mose, weil er es war, der ihnen die Gebote Gottes überbracht hatte. Sie waren sich nicht darüber im Klaren, wie schwer diese Gesetze auf ihnen lasteten. Sie waren einem entsetzlichen Irrtum unterlegen. Geblendet von ihrer eigenen Gerechtigkeit und verliebt in ihren eigenen Eifer, übersahen sie, dass sie so das Ziel ihrer Hoffnung nicht erreichen werden. Es ist eine eindringliche Warnung, wenn Jesus ihnen sagt: *„Ihr sollt nicht meinen, dass **ich euch** vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft.“*

Zweifellos war es Mose, der auf dem Sinai von Gott das Gesetz empfangen hatte. Weite Teile der fünf Bücher Mose bestehen aus Gesetzen für alle Lebenslagen der Israeliten. Das Volk Israel sollte ein heiliges Volk, weil sein Gott der heilige Gott war. Doch Mose durfte weit mehr sagen als das. Auch in seinen Büchern finden sich die Verheißungen, die auf den Sohn Gottes ausgerichtet sind. *„Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen.“* Diese Weissagung ist uns von Weihnachten her im Ohr. Und auch dieses Wort des Mose kennen wir: *„Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“* Vor allem dieses letzte

Wort war den Juden deutlich vor Augen. Einen neuen Mose erwarteten sie, einer, der die alten Gesetze bestätigen würde und die Pharisäer zur Zeit Jesu in ihrem Weg bestärken würde.

Nun, es sollte wohl ein neuer Mose kommen, einer, der als Prophet Gottes Willen verkündet. Aber der kommende Prophet würde eben keine neuen Gesetze bringen, sondern er würde die alten Gesetze erfüllen. Nicht nur in seinen Weissagungen hat Mose den Messias im Blick gehabt, auch in seinen Gesetzen hat er letztlich auf Jesus geblickt. Der ist es nämlich, der den Willen des heiligen Gottes erfüllte und so das Heil zu uns Menschen brachte. Wie wichtig wäre es also für die Schriftgelehrten und Pharisäer gewesen, auf Jesus zu hören, so wie es ihnen Mose geboten hat. Weil sie dazu aber nicht bereit waren, wird es Mose selbst sein, der ihnen das Urteil spricht. Seine Schriften werden die selbstgerechten Juden, die zur Zeit Jesu lebten, richten. Doch nicht nur diese Menschen wird das Gericht treffen. Jeder, der meint, durch eigenes Handeln vor Gott bestehen zu können, jeder der meint, ohne Jesus im Gericht bestehen zu können, jeder der meint, er würde die Schrift besser verstehen als Christus, der wird mit diesen Vorstellungen scheitern. *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“* Dieses Heil verkündet uns die ganze Heilige Schrift, von Mose an. Es ist das Heil, das Gott uns in seinem Sohn Jesus Christus schenken will.

Unser heutiges Predigtwort fordert uns auf, in der Schrift das Leben zu suchen. Dieses Wort ist ein Angebot und eine Mahnung. Ein Angebot deshalb, weil Jesus uns klar sagt, wo wir suchen müssen, wenn wir das Heil finden wollen. Allein in der Heiligen Schrift ist uns der Weg gezeigt, den wir gehen müssen. Dieses Wort ist aber auch eine Warnung, denn schon viele haben das angebotene Heil verworfen, weil es den eigenen Wünschen und Gedanken entgegen war. Den Juden war es nicht recht, alles geschenkt zu bekommen. Sie wollten selbst etwas tun, selbst heilig werden. Heute ist es eher so, dass man sich gern alles schenken lässt, aber am besten so, dass man in seinem gewohnten Trott und seinen eigenen Gedanken weiterleben kann, ohne den mühsamen Glaubenskampf gegen den Teufel, die Welt und den Alten Adam führen zu müssen.

Lassen wir uns wachrütteln und suchen wir das Leben in der Schrift! In der Gott seinen Sohn offenbart! in der uns auch Mose das Heil verkündet!

III. In der Jesus das Leben schenkt!

„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt;“ Mit diesen Worten öffnet uns Jesus den Himmel. Klar und deutlich sagt er, dass er es ist, der Leben schenkt. Was uns von ihm in der Bibel berichtet wird, was er selbst uns in diesem Buch sagt, das lässt uns das ewige Leben haben. Wie sehr sollten wir doch in diesem Buch zu Hause sein! Petrus sagt einmal zu seinem Herrn: *„Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“* Gebe Gott, dass wir alle genauso anhänglich sind oder werden, wie es Petrus in diesem Moment gewesen ist. Leben, das ist es doch, was sich jeder Mensch wünscht. Das Leben aber, das uns Jesus verheißt, ist noch viel besser und schöner als das, was wir heute haben. In Jesus haben wir ein Leben, das befreit ist von den Folgen der Sünde. Ein Leben in der Gegenwart Gottes, so, wie es Adam und Eva im Paradies erlebt hatten.

Sucht in der Schrift das ewige Leben! Das soll als erstes heißen, dass wir unsere Bibeln wieder in die Hand nehmen, dass wir nicht meinen, schon alles zu wissen. Suchen, das heißt die Schrift auf jeden möglichen Hinweis auf das ewige Leben hin abzuklopfen. Sucht in der Schrift, das heißt

auch, lasst euch von der Schrift belehren und begeht nicht den Irrtum, eure Vernunft, eure Wünsche und Hoffnungen, ja, euer Vertrauen auf den Zeitgeist in die Schrift hineinzulesen, sondern lasst euch von der Weisheit Gottes, von seinem Wunsch für euch und von seiner Hoffnung erfüllen. Dann werdet ihr finden, was ihr sucht, nämlich das ewige Leben, das uns Jesus mit seinem Blut teuer erkaufte hat.

Ja, sucht das Leben in der Schrift! In der uns Gott den Sohn offenbart! In der uns Mose das Heil verkündet! In der uns Jesus das Leben schenkt!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Wohl de - nen, die da wan - deln vor
nach sei - nem Wor - te han - deln und
Gott in Hei - lig - keit, Die recht von
le - ben al - le - zeit.
Her - zen su - chen Gott und sei - ne Zeug - niss¹
hal - ten, sind stets bei ihm in Gnad.

¹ seinen Verheißungen glauben

2. Von Herzensgrund ich spreche: / Dir sei Dank allezeit, / weil du mich lehrst die Rechte / deiner Gerechtigkeit.¹ / Die Gnad auch ferner mir gewähr; / ich will dein Rechte halten, / verlass mich nimmermehr. ¹ Evangelium

3. Mein Herz hängt treu und feste / an dem, was dein Wort lehrt. / Herr, tu bei mir das Beste, / sonst ich zuschanden werd. / Wenn du mich leitest, treuer Gott, / so kann ich richtig laufen / den Weg deiner Gebot. Ps 86,11

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, / es bleibet ewiglich, / so weit der Himmel gehet, / der stets bewegt sich. / Dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit / gleichwie der Grund der Erden, / durch deine Hand bereit'.

T: Cornelius Becker 1602 • M: Heinrich Schütz 1661